

# Neu Wege

Das katholische Mädchenlyzeum Fieldgen wird ab kommendem Schuljahr auch **Jungen als Schüler** zulassen. Wie es zu dieser Entscheidung kam und wie das Vorhaben umgesetzt wird, erklärt Schuldirektorin Renelde Urbain im Interview.

Text: Heike Bucher (heike.bucher@revue.lu)  
Fotos: Fabrizio Pizzolante (Editpress), École privée Fieldgen

## Nach 125 Jahren öffnet sich die Mädchenschule Fieldgen für das männliche Geschlecht. Warum?

Diese Idee stand immer wieder im Raum. Als das Fieldgen im Jahre 2013 seine erste Laiendirektion bekam, wurde sie wieder aufgeworfen. Einerseits von der neuen Direktion, andererseits von der Schulentwicklungscommission CDS (cellule de développement scolaire). Aber es gab auch unter den Kollegen, Schülerinnen und Eltern das Bedürfnis, Jungen aufzunehmen.

## Was ist eine Laiendirektion?

Die Schule wurde bis dahin von den Ordensschwestern der Christlichen Lehre geleitet. Das hat sich 2013 geändert. Der Träger ist zwar noch immer der Orden, aber die Direktion wird jetzt von Personen übernommen, die nicht dem Orden angehören.

## Gab es wirtschaftliche Gründe, Jungen aufzunehmen? Fehlt es Ihnen an Anmeldungen?

Nein, absolut nicht. Unsere Schülerzahlen sind seit zwanzig Jahren steigend und haben sich in den letzten Jahren bei ca. 1.400 Schülerinnen eingependelt. Wir befinden uns also in keiner Weise in einer Krise. Aber wir haben auf die Wünsche und Bedürfnisse reagiert, die an uns herangetragen wurden.

## Ist es nicht trotzdem so, dass sich die Schulen gegenseitig die Schüler wegnehmen?

Schulminister Claude Meisch hat es einmal sehr treffend formuliert, dass es keine Schule gibt, die besser ist als eine andere, aber es gibt eine Schule, die für eine bestimmte Schülerin oder einen bestimmten Schüler besser passt als eine andere. Wenn man auf der Schiene des Ministers bleibt, kann es gar nicht zutreffen, dass sich die Schulen gegenseitig die Schüler wegnehmen. Aber die Schulen spezialisieren und professionalisieren sich. Unser Profil ist auch für Jungen interessant.

## Trotzdem ist die Anzahl der Schulen gestiegen, die Anzahl der Schüler aber nicht in dem Maße.

Das Problem, das wir Luxemburger Schulen haben, ist, dass natürlich auch viele ausländische Schüler hier in die Schule gehen. Die Schülerschaft ist wie die luxemburgische Gesellschaft an sich in den letzten Jahren viel heterogener geworden und verlangt daher auch unterschiedliche pädagogische Konzepte. Und wir orientieren die Schülerinnen und Schüler vor allem anhand ihrer Leistungen in Französisch und Deutsch nach der Grundschule auf das Lyzeum. Da kann es passieren, dass jemand auf das technische Lyzeum kommt, weil er zu wenige Kenntnisse in einer der beiden Sprachen hat. Deshalb spielen viele Eltern, die es sich leisten können, mit dem Gedanken, ihre Kinder aus dem luxemburgischen Schulsystem zu nehmen und sie in eine internationale Schule zu schicken. Sie wissen häufig nicht, dass viele Schulen Projekte anbieten, die eventuelle Sprach-

defizite durch gezielte Sprachprogramme auffangen, wie z.B. bei uns das Allet-Programm oder das Babel-Projekt.

„Uns ist klar, dass es ein paar Jahre dauern wird, bis wir wirklich sagen können, dass wir eine koedukative Schule sind.“

Sie sagten, sowohl Schülerinnen als auch Eltern verspürten den Wunsch, Jungen in die Schule aufzunehmen. Warum? Bei der Wahl der Schule war doch den Schülerinnen und Eltern bekannt, dass es sich um eine Mädchenschule handelt. Zunächst haben wir eine Vision, die auf dem christlichen Menschenbild beruht, und der unsere Pädagogik zugrunde liegt. Bei uns steht jeder einzelne Schüler im Mittelpunkt und wir sind bekannt für eine sehr schülerna-

he Betreuung. Und das wünschen sich auch viele Eltern für ihre Jungen. Als wir mit unserer Entscheidung, zukünftig auch Jungen aufzunehmen, im Februar an die Öffentlichkeit gingen, waren die Reaktionen vielfältig. Einige Eltern waren überrascht, weil sie die Schule ja extra deshalb ausgewählt hatten, dass keine Jungen da waren. Allerdings oft wegen der Argumente, dass sich ihre Töchter ohne Jungen besser konzentrieren könnten und nicht abgelenkt würden. Aber es geht ja nicht nur darum. Andere, sowohl Eltern, Schülerinnen als auch ehemalige Schülerinnen haben diesen Schritt begrüßt.

## Es gibt andere Gründe für eine Mädchenschule als der, dass Mädchen sonst nicht aufpassen und abgelenkt werden. Es ist doch erwiesen, dass Mädchen sich besonders in naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächern zurückhalten, wenn Jungen dabei sind. Wäre das nicht Grund genug, eine Mädchenschule zu behalten?

Da haben Sie natürlich Recht. Wir behalten Mädchen auf 7e weiter vor, sich für reine Mädchenklassen zu entscheiden. Mädchen und Jungen durchlaufen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren eine unterschiedliche Entwicklung. Viele Mädchen sind deshalb froh, wenn sie unter sich bleiben können. Aber auch in reinen Mädchenklassen ist nicht immer alles so einfach. So gibt es auch hier manchmal „Zickenalarm“ oder Mädchen, die dominant sind.

## Das heißt also, dass nicht alle Klassen gemischt werden?

Das ist das Spezielle an unserem Modell: Wir behalten reine Mädchenklassen neben koedukativen Klassen. Nur in den oberen Klassen, also von 4e/10e bis 1e/13e wird es keine Trennungen mehr geben, weil sich hier die Unterschiede in der Entwicklung von Mädchen und Jungen ausgeglichen haben.

## Ist es nicht ein Rückschritt, wenn eine Besonderheit wie das Fieldgen seine Richtung ändert?

Vor 125 Jahren wurde diese Schule ja nicht deshalb als Mädchenschule gegründet, weil damals schon klar war, dass Mädchen und Jungen anders ticken, sondern damit es überhaupt Schulen gibt, an denen Mädchen unterrichtet werden. Zuerst war das ja hier eine Art Haushaltungsschule, die als Pendant zur Acker-

bauschule für Jungen gegründet wurde. So haben die Ordensschwestern einen wichtigen Beitrag zur Emanzipation geleistet, weil sie Mädchen die Möglichkeit gegeben haben, zur Schule zu gehen.

## Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist zwar mittlerweile gesetzlich verankert, aber leider hat sie sich noch nicht überall durchgesetzt...

Auch dazu möchten wir mit unserer Öffnung beitragen. Wir möchten Jungen und Mädchen in gegenseitigem Respekt zueinander erziehen, eine unserer Aufgaben wird sein, über Rollen und Klischees zu reflektieren. Für verschiedene Fächer werden wir auch Konzepte entwickeln, um sowohl den Mädchen als auch den Jungen gerecht zu werden und ihnen spezifische Freiräume zu bieten. ▶



Renelde Urbain



## TRADITION FIELDGEN

Die damalige Großherzogin Adelheid Marie und Staatsminister Paul Eyschen sollen es gewesen sein, die für die Gründung der Mädchenschule Fieldgen verantwortlich sind. Als sie nämlich beide gemeinsam am 11. Juli 1891 die luxemburgische Landwirtschaftsmesse besuchen, kommen sie am Stand des Pensionnat de la Sainte Famille, einer Haushaltsschule für Mädchen im belgischen Virton, vorbei. Und weil ihnen so sehr gefällt, was ihnen dort präsentiert wird, wünschen sie sich auch für Luxemburg eine Schule wie diese.

Gesagt, getan – kurz darauf wird die Schule von den Sœurs de la doctrine chrétienne in Gasperich gegründet und erhält denselben Namen wie ihre belgische Schwesterschule, den

sie bis zum Jahre 1982 offiziell behalten soll. Doch schon bald wird das angemietete Gebäude bei der Villa Simonis zu klein, und der Orden kauft ein Grundstück in der Nähe des Hauptbahnhofs. Die Wahl des Ortes ist nicht zufällig, dem Orden ist sowohl eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr wichtig, als auch der Kontakt zu den „einfachen“ Leuten, die in der Gegend wohnen. Schon bald beginnen die Bauarbeiten für das erste Schulgebäude. Bei der Eröffnung sind 98 Schülerinnen angemeldet, die von zwölf Lehrerinnen, damals allesamt Ordensschwestern, unterrichtet werden. Auf dem Lehrplan stehen folgende Fächer: Religion und Anstandslehre, Französisch als Umgangssprache, Gesundheits- und Krankenpflege, Haushaltsführung, Backen, Kochen, Waschen, Gartenbau, Handarbeit, einfache Buchhaltung und

Schülerin und Lehrerin, die Schülerin als eigenständige Person zu hegen und zu pflegen, die Vorbildfunktion der Lehrerin, eine regelmäßige Weiterbildung des Lehrpersonals. Diese vier Punkte finden sich noch heute in dem schulinternen „Projet Éducatif“, dem sich alle Mitarbeiter der Schule verpflichten müssen.

Mittlerweile hat sich nicht nur der Lehrplan geändert. Das Fieldgen ist eine moderne Oberschule und keine Haushaltsschule mehr. Über die Jahre wurden diverse Gebäude hinzugebaut, es gibt Sporthallen, naturwissenschaftliche Labore und eine multimediale Bibliothek. Nach wie vor ist der Schule ein Internat angegliedert, in dem Schülerinnen, die nicht aus der Stadt kommen, wohnen können.

Als eine der ersten Schulen Luxemburgs hat das Fieldgen vor knapp 30 Jahren ein spezielles Sprachprogramm für ausländische Schülerinnen entwickelt, das vor allem jungen Portugiesinnen helfen sollte, Deutsch zu lernen. Aufgrund der wachsenden multinationalen Population des Landes wurde das Programm auf andere Sprachen erweitert.

Zurzeit werden rund 1.400 Schülerinnen aus 34 Nationen und zehn unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten von 164 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet, etwa ein Drittel davon im klassischen Zweig. Am 9. Februar dieses Jahres meldete die Direktorin des Fieldgen, Renelde Urbain, dass ab 2017 erstmals auch Jungen für die einstige Mädchenschule zugelassen werden. Zunächst beschränkt sich das Angebot auf das siebte Schuljahr aller Schulzweige und die Oberstufe. Jahr für Jahr werden weitere Klassen folgen.

**Weitere Infos und Termine, auch bezüglich der anstehenden 125-Jahr-Feierlichkeiten unter: [www.epf.lu](http://www.epf.lu)**

### Haben Sie schon Anmeldungen?

Voranmeldungen, ja. Direkt nach der Ankündigung, dass wir Jungen aufnehmen würden, haben Eltern angerufen, die ihre Jungen anmelden wollten. Aber uns ist klar, dass es ein paar Jahre dauern wird, bis wir wirklich sagen können, dass wir eine koedukative Schule sind.

### Was bedeutet für Sie Koedukation?

Das Wort soll uns bewusstmachen, dass wir nicht nur Schüler vor uns sitzen haben, sondern Schüler mit spezifischen Bedürfnissen. Wir müssen unsere Schüler als einzelne Person sehen, als Mädchen oder Junge.

### Was bedeutet das konkret?

All unsere Lehrer sind dem „Projet Éducatif“ verpflichtet und teilen die Werte, die damit verbunden sind. Wir sehen den Schüler ganzheitlich mit all seinen Fähigkeiten und unterstützen

ihn auf seinem schulischen und persönlichen Werdegang.

### Bieten Sie außerschulische Aktivitäten an?

Wir bieten in der „Ecole à la carte“ nach dem eigentlichen Unterricht eine ganze Reihe außerschulischer Aktivitäten an, darunter fast ein Dutzend Theatergruppen, einen Chor, zahlreiche sportliche Aktivitäten wie z.B. Klettern, Ballsportarten und Fechten, aber auch andere interessante Angebote wie Chinesisch, Tanzen, Kochen, Astronomie, Fotoatelier oder den Pinguin-Chanel. Hier finden auch unsere

„Wir probieren, jeden dort abzuholen, wo

